

## Die Sprache der Liebe und der Krieg

*Laudatio zum Walter-Hasenclever-Preis für Marica Bodrožić*

*(Jürgen Trabant, 07. November 2021)*

Liebe Marica Bodrožić, liebe Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren.

Wir haben gestern Abend bei der Lesung das Glück gehabt, Marica Bodrožić‘ Stimme zu hören und durch sie in ihre poetische und philosophische Welt eingeführt zu werden, die ich nun in dürren Worten nachzuzeichnen versuche in der Hoffnung, dass meine Skizze über die Sprache der Liebe und den Krieg das Gehörte und Gelesene wenigstens annäherungsweise erfasst.

Ein altes Steinhaus in einer sonnendurchglühten Landschaft, nicht am Meer, aber auch nicht weit vom Meer entfernt, ein Garten umgibt das Haus, ein Maulbeerbaum spendet Schatten, es duftet mittelmäßig. In dem Haus lebt ein junges Mädchen mit einem alten Mann, ihrem Großvater, der es liebevoll versorgt und den das Mädchen liebt. Aber das mediterrane Idyll hat einen sonnenfernen dunklen Grund, nämlich die Abwesenheit der Mutter. Das Werk der Dichterin Marica Bodrožić setzt ein in dem historischen Moment, in dem dieses schmerzhaft mediterrane Idyll zerbricht, ja explodiert. "Tito ist tot" heißt die Erzählung, mit der sie in die deutsche Literatur eintritt. Und ihr gesamtes bisheriges Werk - Erzählungen, Gedichte, Romane, Essays - ist von diesem Urknall her zu verstehen.

Das Land, in dem das Steinhaus steht, gibt es nicht mehr. Es heißt nicht mehr Jugoslawien. Das Steinhaus steht nun in einem anderen Land. Der unterdrückte Hass in den Köpfen der südslawischen Völker wurde zum wirklichen Krieg, der die Seelen der Menschen, vor allem der Männer, verwundete und vergiftete. Diesen Wunden geht Marica Bodrožić in ihrem Buch "Mein weißer Frieden"

(2014) auf den Grund. Das Kapitel über Sarajevo ist sein Kern. Und Sarajevo bleibt ein Kern des Denkuniversums der Dichterin. Hier ist Sarajevo, der unsinnige Krieg, das Leiden der Frauen, die zerstörten Männer. "Mein weißer Frieden" ist Bodrožić's politischstes Buch.

Es war das erste Buch, das ich von ihr gelesen habe und das mich tief berührt hat. Denn seit vielen Jahren verbringe ich den Sommer glücklich an einem unfassbar schönen Strand in Dalmatien, in heiteren Cafés und in Bougainvilleaumwachsenen Restaurants. Doch ich wusste nur wenig von den Menschen, deren Traumata Marica Bodrožić in den Berichten über ihre Rückkehr in das verletzte und verletzende Land verarbeitet, das nicht loskommen kann vom Hass und vom Krieg. Mein Strand verliert durch dieses Wissen seine Schönheit nicht, aber er läßt sich gleichsam auf mit einem Schmerz, der diese Schönheit noch kostbarer macht.

Marica Bodrožić kehrte als deutschsprachige Dichterin in das Land zurück, nachdem sie noch als Schulmädchen aus dem Steinhaus zu ihrer fernen Mutter nach Deutschland gezogen war und dort in einer neuen Sprache erwachsen wurde. Dieser Sprache hat sie sich als Dichterin hingeeben, gleichsam als Kompensation für den verlorenen mediterranen Sonnenglanz. Die Hingabe an das Deutsche war nicht zwingend, aber doch insofern vorbestimmt, als es eine der Sprachen war, die sie schon im Leib ihrer Mutter gehört hatte, und sofern dies die Sprache der Liebe ihrer Eltern war. Marica Bodrožić schöpft aus dieser Sprache der Liebe und bereichert sie mit kühner Schönheit. Sie schreibt Texte von tiefsinniger Sprachkraft, die sich von Anfang an aus einer weiteren Quelle speist, dem Traum.

Nicht von ungefähr trägt der letzte Band ihrer großen Roman-Trilogie den Traum im Titel: "Das Wasser unserer Träume". Die drei Romane sind ein großes Epos vom Leben des Mädchens aus dem Steinhaus. Der erste Roman heißt "Das Gedächtnis der Libellen" (2012). Das Mädchen aus dem Steinhaus emigriert in den Norden, nach Berlin und Paris, wo es schicksalhaft Ilja begegnet, der großen,

aber auch unmöglichen Liebe. Ilja ist ein dem Grauen Sarajevos entkommener Schriftsteller, der sich der Liebe entzieht. Der zweite Roman "Kirschholz und alte Gefühle" (2014) erzählt die Geschichte der Liebe der Freundin Arjeta aus Sarajevo zu einem anderen schwierigen Mann: zu dem Photographen Arik. "Das Wasser unserer Träume" (2016) schließlich gestaltet das Erwachen Iljas aus einem Koma. Der Mann aus Sarajevo, dessen Hirntätigkeit durch einen Unfall in Amerika fast ausgelöscht worden ist, wächst langsam wieder in sich selbst, in ein neues Ich, hinein. Es ist eine Menschwerdung nach der zweifachen Zerstörung, die vorsichtige Genese einer Hoffnung. Es ist auch die Hoffnung auf die Menschwerdung der Männer, die sich als Traumatisierte der Liebe der Frauen entziehen. Die drei Romane gestalten drei Ichs, die sich auf ganz unterschiedliche Weise an dem schmerzhaften Zentrum ihres Lebens abarbeiten: an Sarajevo, der geschundenen Stadt, in der sie Zerstörung, Verfolgung und Hass erlitten haben. Vielleicht heilt die melancholische Liebe der Frauen die Wunden in der Fremde, in Berlin, in Paris, in Amerika? Sarajevo ist die Hieroglyphe dieser verletzten Seelen, so wie Auschwitz die Hieroglyphe der bleibenden Wunden jüdischer und deutscher Seelen ist.

Die Romantrilogie ist das Hauptwerk der Dichterin. Hier wie auch in den Erzählungen und Gedichten manifestiert sich ihre ganz besondere poetische Kraft in der Verschmelzung von narrativer Auseinandersetzung mit dem Leben und der politischen Welt, in der Synthese von kühner semantischer Erkundung der Sprache und philosophischer Reflexion.

Gleichzeitig mit dem narrativen und lyrischen Schaffen hat Marica Bodrožić "Betrachtungen" angestellt, die sich vor allem mit dem eigenen Schreiben und seinen theoretischen Inspirationsquellen beschäftigen. Diese Betrachtungen entfalten eine subtile Sprachphilosophie im Band "Sterne erben, Sterne färben" (2016). Aber auch das lyrische Werk ist durchzogen von Reflexionen über die Sprache. Marica Bodrožić versteht Sprache als poetische Produktion des

Denkens. Die Dichterin hat in vielen Sprachen gelebt, vor allem im Serbokroatischen und im Deutschen, und sie erlebt Sprache stark körperlich, als eine tief sinnliche Produktivität des Denkens. Sie weiß daher, dass Wörter nicht einfach nur Gegenstände arbiträr bezeichnen, sondern dass sie diese auch denkend erschaffen. So liest man auf der schönen Seite über die Herbstzeitlose in "Sterne erben, Sterne färben":

"Als ich das erste Mal die Entdeckung machte, dass Enzyklopädien Bäuche haben, ist mir schwindlig geworden. Allein das Wort Herbstzeitlose warf mich in einen Atlantik der Winde. Dass etwas im Namen an eine Jahreszeit gebunden ist und in der Sprache doch die Karawane der Zeitlosigkeit nach sich ziehen kann, ruft einen ekstatischen Zustand hervor. Hinzu ist das ganze Wortbild auch noch eine Blume, die giftig ist und vielen Gedichten Patin war. Dabei ruhig zu atmen ist fast unaushaltbar, unmöglich, wäre da nicht dieses andere Maß. Das Maß der Wörter, das die Lunge von einer anderen Stelle aus gesund macht, stark auch, gewappnet für die Sprache" (S. 153f).

Sie spüren an dieser kurzen Passage, wie tief diese Dichterin in die Sprache hineindenkt – die Jahreszeit, die Zeitlosigkeit, die bezeichnete Sache: also die Blume, deren Giftigkeit. Und wie innig sie das Wort an den Körper bindet, an den Atem. Auch das haben wir gestern Abend in ihrer Lesung gehört: das Atmen, den Geist, *animus, anemos, pneuma*.

Das Deutsche hat dabei ganz besonders von der Autorin Besitz ergriffen und die Autorin vom Deutschen. Allein schon die wunderbaren Titel geben uns einen Eindruck von dieser engen Verbindung der Autorin mit dem Deutschen:

Das Gedächtnis der Libellen,  
Kirschholz und alte Gefühle,  
Das Wasser unserer Träume,  
Sterne erben, Sterne färben,  
Pantherzeit.

Aber Marica Bodrožić ist wie gesagt ein vielsprachiger Mensch, der den Reichtum der vielen Sprachen in ihrer Weltgestaltung feiert: Die Wörter geben uns die Sachen auf eine bestimmte Art und Weise, in von Sprache zu Sprache unterschiedlichen Semantiken, sie "färben" die Welt. Mit mehreren Sprachen vervielfältigt sich die Welterfahrung. "Weltvermehrung" nennt dies Bodrožić (Kirschholz, S. 85). Dies entspricht der vielleicht tiefsten sprachphilosophischen Einsicht Wilhelm von Humboldts: "Durch die Mannigfaltigkeit der Sprachen wächst unmittelbar für uns der Reichtum der Welt und die Mannigfaltigkeit dessen, was wir in ihr erkennen." Weltvermehrung!

Durch ihren Klang sind die Wörter aufs Innigste mit dem denkenden Körper verbunden, sie strömen ja aus dem Inneren hervor, und sie strömen auch wieder ins Innere zurück. Denn Marica Bodrožić ist eine große Sprach-Hörende. So wie diese akroamatische Sensibilität die Dichterin stark an ein Du bindet, so verstärkt sie auch das Lauschen auf sich selbst. Das Wahrnehmen der Worte ist wohl Bedingung des Sagens. Im Sagen hält Marica Bodrožić das Deutsche als Sprache der Liebe dem Krieg entgegen, nicht auftrumpfend, wohl aber fest und doch zart, vorsichtig, zuhörend: Sie schreibt in einem wunderbaren FAZ-Essay mit dem schönen Titel "Geboren, um zu sprechen": "Die Verletzlichen dürfen sich in ihrem Denken nicht verstecken, nicht an der Zerbrechlichkeit vorbeiswindeln – jede Sprache braucht eine Wunde, eine Achillesferse, die uns in das Unbekannte, in den neuen Schritt drängt. Das ist die "dunkle Nacht der Seele", die uns zu uns selbst bringt, die uns lehrt zu sein, um aus dem Zentrum des eigenen Bewusstseins das Leben und die Worte wahrzunehmen, den Raum, den Klang, die Weite hinter ihnen." (FAZ 26. Februar 2018, S.12).

Walter Hasenclevers verletzliche Antigone hat sich nicht in ihrem Denken versteckt. Sie lässt uns aus der dunklen Nacht ihrer Seele, aus ihrem Zentrum, den Raum, den Klang und die Weite hinter ihren Worten vernehmen. Antigone klagt: "Wehe dem, der am Herzen der Menschen zweifelt,

wenn sie Tiere sind, tief in der Unglückszeit.

Wenn ihr wüsstet, dass ich um euch weine!

In meine Arme, die alle Schmerzen gewiegt haben,

Will ich euch betten zur Ruhe, zur Hilfe."

Dieser hohe Ton von 1919 steht Marica Bodrožić hundert Jahre später nicht mehr zu Gebote. Der Klang der Dichtung hat sich in den hundert Jahren nach Hasenclevers Antigone radikal verändert. Aber die Verzweiflung der Antigone, die Klage über den Krieg, bewegt immer noch die Stimme der Dichterin, zittert in den Worten des Mädchens aus dem Steinhaus.

Daher ist diese Dichterin auch berufen wie keine zweite, die neue "Unglückszeit", unser aller Erfahrung der Belagerung durch die Pandemie, dichterisch zu gestalten. Sie hat ja die Belagerung von Sarajevo als tiefe Erschütterung des Daseins ihrem Werk zugrunde gelegt. In ihrem neuesten Buch, das in diesem Frühjahr erschienen ist, "Pantherzeit" (2021), erkundet sie auf unglaublich mitfühlende und feinsinnig reflektierende Weise unser gefährdetes Eingeschlossensein.

"Wenn ihr wüsstet, dass ich um euch weine!

In meine Arme, die alle Schmerzen gewiegt haben,

Will ich euch betten zur Ruhe, zur Hilfe."

Marica Bodrožić identifiziert sich und uns mit Rilkes gefangenem Panther aus dem Jardin des plantes, der bekanntlich "hinter tausend Stäben keine Welt" erblickte. Den Blick wieder zu öffnen und neue Blicke auf die Welt zu werfen, ermutigt uns dieses neue Buch der Preisträgerin. Wir durften gestern mit ihrer Stimme, mit ihrem Atem an diesen Gedanken teilnehmen, mit-atmend, einstimmend.

Marica Bodrožić, haben Sie herzlichen Dank für Ihr Werk und für dieses neue Buch, das uns erneut ergreift.